

## Namenstudien II : Syrisch-mesopotamische Toponyme

Manfred Görg - Bamberg

Eine fragmentarisch erhaltene Liste asiatischer Namen im Bereich der Hatschepsutobelisken von Karnak<sup>1</sup> soll hier mit einer Auswahl zur Diskussion stehen (vgl. Taf. II). Die Zitation folgt der Zählung von SIMONS<sup>2</sup>.

III,10 *wn*[...]

W.M. MÜLLER scheint Spuren eines auf *wn* folgenden *r* (o.ä.) zu erkennen<sup>3</sup>; dieser Eindruck beruht aber wohl auf dem Verlauf einer mehrere Namenringe berührenden Querrille im Stein. R. GIVEON hält eine Identifikation mit dem unter Ramses II. zweimal belegten *wntjs* (SIMONS XX,9; XXI,2) für möglich<sup>4</sup>. Dieser Name wiederum hat sich bislang einer überzeugenden Deutung entzogen. Nach MÜLLER ist er "very mysterious and not free from suspicion of some strong disfigurements"<sup>5</sup>, nach W. HELCK "nicht identifizierbar"<sup>6</sup>. Auch die nachstehenden Erwägungen nehmen für sich nicht in Anspruch, das Problem *wntjs* lösen zu wollen; es geht nur um Wiederaufnahme der Diskussion.

Unter den mittlerweile kaum übersehbaren ON-Bildungen des Alten Orients findet sich anscheinend keine Form, deren Schreibung sich mit dem Konsonantenbestand von *wntjs* ohne weiteres zur Deckung bringen ließe. Von den lautlich noch am ehesten passenden Namen wäre allenfalls auf die bekannte Residenz des Elamiters Untash-Napirisha (ca. 1275-1240 v.Chr.) zu verweisen, der seine Hauptstadt Al-Untash bzw. Dur-Untash benannte<sup>7</sup>. Da die Gründung

- 
- 1 Literatur: B. PORTER - R. MOSS, *Topographical Bibliography of Ancient Egyptian Hieroglyphic Texts, Reliefs and Paintings*, II, Theban Temples, Oxford 1972, 83 (213). Zeit: 18. Dyn. (vermutlich Amenophis II.).
  - 2 J. SIMONS, *Handbook for the Study of Egyptian Topographical Lists relating to Western Asia*, Leiden 1937, 125.
  - 3 W.M. MÜLLER, *Egyptological Researches*, II, Washington 1910, 112.
  - 4 R. GIVEON, *Les Bédouins Shosou des Documents Egyptiens*, Leiden 1971, 25.
  - 5 MÜLLER, o.c., 95; Vgl. auch GAUTHIER, DNG I, 199: "Region de Syrie (?), dont le nom meme est incertain". Der von J.A. KNUDTZON in EA 234,15 gelesene Name *alu[u]n.* ist leider zu fragmentarisch.
  - 6 W. HELCK, *Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr.*, Wiesbaden 1971, 307, der allerdings nur einen Deleg nennt.
  - 7 Vgl. W. HINZ, *Das Reich Elam*, Urban TB 82, Stuttgart 1964, 96f.

der Stadt z.Z. Ramses II. erfolgte, wäre eine Zitation so überraschend nicht. Doch würde man bei der hieroglyphischen Wiedergabe des Toponyms einerseits wohl eine Transkription des vollständigen Namens<sup>8</sup>, andererseits innerhalb der Schreibung selbst statt der Folge *t+j* die Gruppe *tj* erwarten, ohne hier freilich ein zwingendes Postulat aufstellen zu können. Ferner vermißt man weitere Daten über etwaige Beziehungen zwischen Ägypten und Elam, die einen entsprechenden Eintrag in einer topographischen Liste eindeutiger rechtfertigen würden. Schließlich wäre eine Verbindung mit dem Namenfragment der hier thematisierten Liste Amenophis II. aus zeitlichen Gründen ausgeschlossen.

Eine andere Interpretationsmöglichkeit ergibt sich, wenn man *wntjs* mit der gleichermaßen immer noch ungeklärten Namenbildung *mnws*<sup>9</sup> vergleicht (nicht: gleichsetzt!). Beide Namenformen zeigen nämlich in zweierlei Hinsicht eine interessante Parallele: 1. sie endigen beide mit einem im NR gleichlautenden Sibilanten; 2. sie enthalten jeweils in ihrem Konsonantenbestand ein Wort gleichgerichteter Semantik. Sowohl *wnt* (WbÄS I, 315,2) wie auch *mnw* (WbÄS II, 82,2) sind altbekannte Bezeichnungen für eine Festung oder befestigte Siedlung. Dazu ist *wnt* schon im AR zur Bezeichnung asiatischer Festungen (in Südpalästina?) im Gebrauch<sup>10</sup>. Für den Ägypter wäre also zumindest eine klare lautliche Assoziation mit einem festen Begriff seines sprachlichen Repertoires gegeben. Wie aber ist der auslautende Sibilant einzuordnen?<sup>11</sup> Bleibt man auf der Ebene der ägyptischen Deutung, möchte man weniger an das nicht selten bezeugte *s*-Suffix<sup>12</sup> als an ein Attribut denken, das das ägyptische *wnt* ägyptisch qualifiziert. Bildungen von *wnt* mit Attribut sind dem ON-Repertoire des AR nicht fremd<sup>13</sup>. In unserem Fall liegt das Attribut *js(t)* "alt, altbekannt" nahe, wie im übrigen die Stadt Qades im berühmten Poem Ramses II. mit dem Zusatz *t3 jst* versehen ist<sup>14</sup>. Ich möchte es daher für nicht ausgeschlossen halten, daß

8 Vgl. etwa die Zitation der Stadt Dur-Kurigalzi unter Amenophis III.; vgl. dazu M. GÖRG, GM 16 (1975) 7f.; Ders., Zur Westpolitik der babylonischen Kassiten, in: UF 10 (1978).

9 Vgl. dazu u.a. HELCK (1971) 258f.; 284.

10 Vgl. HELCK (1971) 16-18 (mit Anm. 41). S. auch J. OSING, Or 46 (1977) 17of 11 KRI I, 34.41 bietet sogar die Schreibung *mnw* (ohne *s*)!

12 Vgl. dazu J. OSING, Die Nominalbildung des Ägyptischen, Mainz 1976, 330-332.

13 Ich bin hier Frau Dr. K. ZIBELIUS, Tübingen, für die Einsichtnahme in ihren in Kürze erscheinenden Aufsatz "Zu Form und Bedeutung der Ortsnamen des Alten Reiches" zu Dank verpflichtet.

14 WbÄS I, 128,17; S. jetzt KRI II, 115 (§ 64), 8-11.

*wntjs* nichts anderes als eine ägyptische Namenbildung mit der Bedeutung "altbekanntes Festungsgebiet" ist. Ägyptische Bezeichnungen im Kontext heterogener Listennamen sind durchaus nichts Ungewöhnliches, wie etwa das Beispiel *h3swt* aus der Liste IV (Amenophis II.) als Bezeichnung für "Fremdländer" lehrt<sup>15</sup>. Der zeitgenössische Beleg eines ägyptischen Eintrages läßt zugleich auch eine ägyptische Deutung des fragmentarischen *wn* unserer Liste als nicht isoliertes Phänomen erscheinen. Im übrigen ist ja wohl auch die verbreitete Bezeichnung *rtnw* (für Palästina/Syrien) eine ägyptische Benennung, ohne daß wir hier freilich eine gültige Etymologie ausmachen können<sup>16</sup>.

Nun ist das Problem *wntjs* damit noch nicht ausdiskutiert. Es besteht ja noch die Möglichkeit, daß der Ägypter ein von Haus aus fremdsprachliches Toponym durch eine lautlich assoziierbare Bildung seiner Sprache wiedergegeben hat. Vielleicht verbirgt sich hinter *wntjs* doch ein Fremddname?

Nach GIVEON beruht die Erwähnung des Landes Punt (*pwnt*) in asiatischem Kontext auf einer "confusion possible avec" *wntjs*<sup>17</sup>. Wäre nicht auch der umgekehrte Vorgang denkbar? Nur daß ein [*p*]wnt [*js*][*t*] vorausgesetzt werden müßte, sozusagen ein "Alt-Punt"? Von der graphischen Seite her gesehen, ist das Fehlen der 'kleinen' Zeichen *p* und *t* nicht ungewöhnlich, wie noch vor kurzer Zeit E. EDEL an einigen Listenbelegen des Namens Tunip deutlich machen konnte<sup>18</sup>. Der Ausfall des *p* hätte um so leichter verkraftet werden können, als mit dem Hauptwort *wnt* und dem beigefügten Attribut immer noch ein verständliches Gebilde übrig blieb.

Nun ist zuzugeben, daß hier eine Reihe Fragen offen bleiben. Dazu zählt nicht zuletzt das Problem, wie sich eine solche Bezeichnung wie "Alt-Punt" für ein asiatisches Territorium mit der südlichen Ansetzung des Landes Punt vertragen könnte. Ob hier eine doppelte Orientierung der Siedlungsräume der Phönizier eine Rolle spielt? Da wir spätestens hier den Boden der Spekulation betreten, möchte ich doch hier einstweilen lieber bei der oben versuchten ägyptischen Deutung des Namens *wntjs* (und des Fragments *wn*) stehen bleiben.

---

15 SIMONS (1937) 126 gibt hier fälschlich *h3s3t*, also ein 3 statt des richtigen *w*.

16 Vgl. dazu HELCK (1971) 266f.

17 GIVEON (1971) 25.

18 E. EDEL, Neue Identifikationen topographischer Namen in den konventionellen Namenszusammenstellungen des Neuen Reiches, in: SAK 3 (1975) 61f. Bei einer an den Rand gedrängten Schreibung des *p* in der Graphie *pwnt* (vgl. etwa die von ABDEL MONEM A.H. SAYED in RdÉ 29, 1977, Taf. 13e;16b

SIMONS liest den Namen  $\dot{s}-i-?$ <sup>19</sup>, HELCK transkribiert  $\dot{s}3h$ <sup>20</sup>. Während SIMONS demnach mit einer Wiedergabe des Zeichens GARDINER E 9 rechnet, denkt HELCK offenbar an GARDINER E 31. Beide Interpretationen treffen jedoch nicht den Sachverhalt, da auf das Zeichen  $s3$  die Hieroglyphe des "Esels" folgt. Diese Beobachtung hat E. EDEL bereits zu einem früheren Zeitpunkt (mdl.) vorgetragen; das beigelegte Photo (Taf. II,1) bestätigt die Interpretation.

Für den so gewonnenen Namen scheint es zunächst nur eine Erklärung zu geben: "Rücken des Esels". Damit läge wiederum eine ägyptische Bezeichnung einer Landschaft vor, deren genauere Identifikation noch aussteht. Es kann auch kein Zweifel sein, daß der Ägypter beim Zitieren dieser Namenbildung an den Eselsrücken denken konnte, womit er lediglich die Vorstellung einer Berglandschaft mit womöglich zwei den hervortretenden Schulterknochen des Esels entsprechenden Erhebungen assoziieren mochte, ohne sich dabei der einheimischen Namengebung bedienen zu müssen. In diesem Fall bleibt die Frage, welche charakteristische Gegend Palästinas oder Syriens gemeint sein könnte. Nach einigem Suchen habe ich früher erwogen, die alttestamentliche Sicherntradition mit der Erwähnung des angeblichen Ahnherrns Hamor (Gen 33,19 u.ö.) ins Spiel zu bringen, d.h. an eine Namenbildung  $\dot{s}km-hmwr$  ("Rücken eines Esels" > "Sichem des Hamor" o.ä.) zu denken, die den geographischen Besonderheiten der Lage Sichems (zwischen den Bergen Ebal und Garizim) Rechnung trüge und im AT mit der Filiation Sichem, Sohn des Hamor, personalisiert wäre.

Inzwischen ist mir aber eine andere und vielleicht überzeugendere Deutungsmöglichkeit eingefallen. Das Element  $\dot{s}3$  muß ja für sich genommen nicht von Haus aus Wiedergabe des ägyptischen Wortes für "Rücken" sein, sondern kann lediglich hieroglyphische Transkription des keilschriftlichen  $\dot{s}a$  (Determinativpronomen) sein; daran würde sich einfach die semitische Bezeichnung für den Esel,  $hmwr$  (hebr.) bzw.  $imeru$  (akk.) anschließen haben, die in hieroglyphischer Umsetzung nur ideographisch angezeigt wäre. Zur Identifikation bietet sich dann die aus den neuassyrischen Urkunden bekannte Bezeichnung des Aramäerstaates von Damaskus, nämlich  $\dot{s}a-imeri$  u.ä., an, deren

---

beigebrachten Formen der 12. Dyn., die er folgendermaßen charakterisiert: "letter *p* upon the rear part of the hare and not in front of it when written horizontally, or upon its middle when written vertically" 160) ließe sich ein Wegfall des *p* noch leichter nachvollziehen.

19 SIMONS, o.c., 125.

20 W. HELCK, Urkunden der 18. Dynastie. Übersetzung zu den Heften 17-22,

eigentliche Bedeutung freilich immer noch nicht überzeugend geklärt ist<sup>21</sup>. Daß *imeru/hmwr* als semitisches Fremdwort in Ägypten Eingang gefunden hat, konnte übrigens W.A. WARD nachweisen<sup>22</sup>. Ob ein keilschriftlicher Beleg älteren Datums existiert, ist allerdings unsicher. Immerhin weist A.L. OPPENHEIM auf die Namenbildung *ša-i-me-ri-e* (*ša-imeri*) in der Stele des Shilhak-Inshushinak und in Nuzi-Texten hin<sup>23</sup>. Sollte unser Gleichsetzungsvorschlag Anklang finden, hätten wir neben den beiden Listenbelegen für Damaskus selbst<sup>24</sup> auch einen Beleg für die offenbar zugehörige Region. Um es aber noch einmal zu sagen: daß möglicherweise eine einheimische Fassung semitischer Provenienz zugrunde liegt, hindert nicht, daß der Ägypter die hieroglyphische Wiedergabe nach seinem Begriffspotential ("volksetymologisch") deuten konnte.

III,12 k3[...]n3

Der anschließende Name beginnt mit einer Gruppe, deren silbischer Wert mit *ku* beschrieben wird<sup>25</sup>, und endet mit der mehrdeutigen Gruppenschreibung für *n* (*na,ni,nu*)<sup>26</sup>. Aus dem beigelegten Photo (vgl. Taf. II,2) geht hervor, daß der Zwischenraum für eine größere Zeichenfolge keinen Platz läßt, so daß nach einer höchstens ein Quadrat füllenden Ergänzungsmöglichkeit zu suchen ist.

Setzt man eine *r*-haltige Gruppe an, ergibt sich die Lesung *ku-r-n*, wofür aus dem asiatischen Namenarsenal das ebenfalls in assyrischen Texten bezugte Toponym *ku-la-ni* (u.ä.)<sup>27</sup> beigezogen werden könnte. Es ist allerdings zu bedenken, daß diese Stadt oder ihre unmittelbare Umgebung in älterer Zeit kaum jene Bedeutung gehabt hat, die eine Zitation im Kontext unserer Liste hätte postulieren können.

Es sei daher eine meinem Eindruck nach überzeugendere Deutung vorgeschlagen. Mit etwas Phantasie lassen sich die schwachen Einkerbungen oberhalb des *n* auch zu einem *b*, besser noch zu einem *p*, ergänzen. Dies führt auf eine Lesung *ku-p-n*, die unschwer mit Byblos zu verknüpfen wäre.

---

Berlin 1961, 48.

21 Belege bei S. PARPOLA, Neo-Assyrian Toponyms, AOAT 6, Kevelaer-Neukirchen 1970, 328. Dazu R. BORGER, Geographisches und Topographisches, in: ZA 66 (1977) 277f. Literatur u.a. bei M. WEIPPERT, ZDPV 89 (1973) 39.

22 W.A. WARD, Notes on Some Semitic Loan-Words and Personal Names in Late Egyptian, in: Or 32 (1963) 417 zu Hier. Ostr. pl. 3, Nr. 3,1, wo eine Alternativentscheidung zwischen den Lesungen *j* oder *ḥ* am Wortanfang an-

Trifft diese Interpretation das Richtige, hätten wir den einstweilen frühesten Beleg für Byblos innerhalb einer topographischen Liste des NR vor uns<sup>28</sup>. Angesichts der Variantschreibungen des Namens wäre die hier befürwortete Rekonstruktion der Schreibung keineswegs auffällig<sup>29</sup>.

III,13 [...]g3r'

Das Fragment dieser Schreibung (mit deutlichem Strich unterhalb des r<sup>30</sup>) läßt sich wohl bedenkenlos zum hieroglyphischen Äquivalent des hebr. 𐤁𐤅𐤅𐤍 ergänzen<sup>31</sup>. Diese schon von W.M. MÜLLER vorgenommene Gleichung mit der ägyptischen Bezeichnung für Babylonien<sup>32</sup> betrifft ein Toponym, das in den topographischen Listen häufig genug bezeugt ist<sup>33</sup>. Mit dem vorliegenden Beleg wäre aber wiederum der innerhalb dieses Genres früheste Nachweis gegeben<sup>34</sup>. ON innerhalb des Bereichs von *sgr* selbst scheinen wohl erst unter Amenophis III. Eingang in die topographischen Listen gefunden zu haben<sup>35</sup>.

---

geboten wird. WARD entscheidet sich für die dem akk. *imeru* entsprechende Lesung 'i-mi-ir, da bei Ansetzung der Gruppe ḥ3 ḥu-ma-ar zu lesen sei, "which gives an incorrect vowel in the first syllable". Die Gruppe ḥ3 ist jedoch nicht vokalisiert definiert (vgl. dazu u.a. E. EDEL, Die Ortsnamenlisten aus dem Totentempel Amenophis III, Bonn 1966, 76), so daß auch eine westsemitische Entlehnung möglich ist!

23 ANET<sup>2</sup> 278, n. 8.

24 Vgl. EDEL (1966) 11.

25 Dazu u.a. EDEL (1966) 78f.

26 Dazu u.a. EDEL (1966) 74f.

27 Belege bei PÄRPOLA, o.c., 213.

28 Zu Byblos vgl. sonst HELCK (1971) 301f.

29 Zu den Schreibungen s. M.BURCHARDT, Die altkanaanäischen Fremdworte und Eigennamen im Ägyptischen, II, Leipzig 1910, 50 (Nr. 975). Zur Schreibung mit *p* vgl. schon K. SETHE, ZÄS 45 (1908) 9.

30 SIMONS' Wiedergabe (o.c. 125) ist entsprechend zu korrigieren.

31 Zur lautlichen Situation vgl. u.a. A.H. GARDINER, Ancient Egyptian Onomastica, I, Oxford 1947, \*210ff.

32 MÜLLER, o.c., 112. Vgl. zur Bezeichnung vor allem HELCK (1971) 278.

33 Vgl. dazu SIMONS, o.c. (Index); ferner EDEL (1966) 2; KRI I,34.10(*sgr!*).

34 Der im übrigen früheste Beleg: Urk. IV, 700,16 (Tutmosis III.).

35 Zu Babel vgl. EDEL (1966) 32f.; Ders., SAK 3 (1975) 54, n.6. Vgl. ferner oben Anm. 8. G. HAENY zeigte mir im Frühjahr 1972 ein weiteres Fragment, auf dem ich die Äquivalente für die keilschriftlichen Namen *Suḥi* (*Suḥaja*) [vgl. PÄRPOLA, o.c., 316] und *Tuttul* (?) erkennen möchte.



Abb. 1

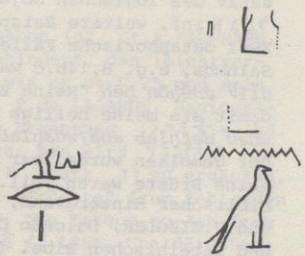
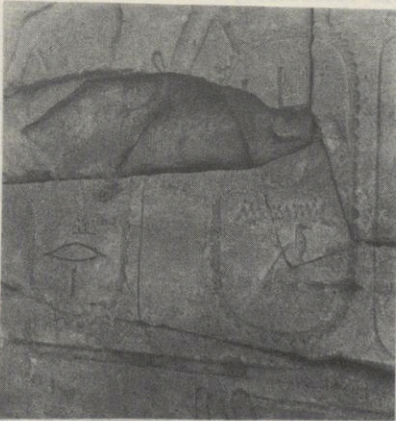


Abb. 2